

# Zur Frage der sozialen Befreiung der Frau

Autor(en): **Francia, Jul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **10 (1915)**

Heft 8

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350953>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wort, das man uns in der Schule gelehrt hat: Steter Tropfen höhlt den Stein.

Wer sich über die Einwirkung der Zölle auf die Preisgestaltung der Lebensmittel und über die damit zusammenhängenden Fragen der Besserstellung der notleidenden Teile unserer häuerlichen Bevölkerung und der Arbeitermassen Aufklärung verschaffen will, dem empfehlen wir das soeben erschienene Schriftchen: Ueber Zölle und Landwirtschaft, von S. Jordi, Bern (Griitlibuchhandlung Zürich, Preis 20 Rp.) zum Studium. Es bietet in leicht verständlicher Sprache Anregung zum Nachdenken und wertvolle Belehrung. Die Redaktion.

## Zur Frage der sozialen Befreiung der Frau.

Wenn unter Philistern die Rede ist von der Gleichberechtigung der Frauen, hört man die übereinstimmende Meinung: Ah! Die Weiber! Die sind von der Natur nur geschaffen, um lebenslang am häuslichen Herd das Feuer zu schüren und dafür zu sorgen, daß sie ihren Männern wohlgefallen. Es ist immer so gewesen und gegen die Natur wäre es, die Dinge anders zu gestalten. In gelehrten Kreisen wird gegen die Frauenbefreiung eingewendet: Die Leistungsfähigkeit des Gehirns hängt vom Gewicht desselben ab. Das Gehirn der Frau wiegt überhaupt viel weniger als das des Mannes und darum können die Frauen niemals die gleiche Gründlichkeit, Vorsicht und den Scharfsinn an den Tag legen wie Männer. Darum haben die Frauen nie die Technik mit neuen Entdeckungen beschenkt, die Wissenschaft mit neuen Gedanken bereichert: die Frauen können niemals schöpferisch wirken.

Vor allem wollen wir untersuchen, ob die Behauptung richtig ist, daß die Frauen nur für den häuslichen Herd zu sorgen haben und ihre weitere Aufgabe nur darin bestehen solle, den Männern zu gefallen. Die Forschungen über die Zustände in der Urgesellschaft weisen immer deutlicher darauf hin, daß bei manchen Stämmen die Besorgung der gemeinsamen Angelegenheiten nicht ausschließlich den Männern, sondern auch den Frauen oblag. Oft hatten diese die führende Rolle in der Hand. Ja, vielfach kam ihnen das Recht zu, den Häuptling zu wählen. Das wurde erst anders mit der Entwicklung des Privateigentums. Die Männer bekamen die Oberhand und die Tätigkeit der Frauen beschränkte sich auf die Besorgung der Hausgeschäfte und das Aufziehen der Kinder. Eine neue Aenderung trat dann mit der technischen Entwicklung am Ende des 18. Jahrhunderts ein. Diese schuf die Möglichkeit, die teure Männerarbeit durch die Frauen- und Kinderarbeit zu ersetzen. Die Frauen und Kinder wurden massenhaft in die Fabriken hineingezogen und sie machten die Arbeitskraft der Männer überflüssig. Die Fabrikherren ziehen in verschiedenen Industriezweigen die Frauenarbeit nicht nur wegen der Billigkeit vor, sondern auch, weil die Frauen, besonders die Mütter, in der Regel gewissenhafter und fleißiger arbeiten als die Männer.

Nach der offiziellen Statistik machen in der englischen Textilindustrie die Frauen 60 Prozent der Gesamtbeschäftigten und die Männer nur 40 Prozent aus. So kommt es nicht selten vor, daß die Männer zu Hause hocken, die Hausarbeit verrichten, kochen und flicken und die Kinder besorgen, während ihre Frauen in den Fabriken tätig sind.

Nun zum Einwand der Gelehrten: Das Gehirn eines deutschen Professors, der die Behauptung zuerst aufgestellt hat, daß die Leistungsfähigkeit des Gehirns von seinem Gewichte abhängt, wog 1500 Gramm (Bebel: „Die Frau und der Sozialismus“). Das Gehirn einer Frau wiegt aber durchschnittlich etwa 1600 Gramm. Immerhin trifft es im allgemeinen zu, daß das Gehirn der Frau leichter ist als jenes des Mannes. Allein die Leistungsfähigkeit des Gehirns hängt nicht so sehr von seinem Gewichte, sondern vielmehr vom Bau und der Feinheit der Windungen ab. Und wenn es auch zutreffen sollte, daß die Frauen zufolge ihres im allgemeinen geringeren Gehirngewichtes weniger schöpferische Kraft besitzen als die Männer, sollten sie deswegen auf ewig der Möglichkeit beraubt werden, über ihr Schicksal selbst zu entscheiden? Sollen sie wie ein Kind stets unter Vormundschaft bleiben?

Die Naturwissenschaft weist nach, daß die Organe durch Uebung sich entwickeln und daß sie zufolge der durch Generationen hindurch anhaltenden Nichtübung zurückgehen. Die Frauen wurden Jahrhunderte, ja Jahrtausende lang von jeder Möglichkeit ferngehalten, ihre geistigen Fähigkeiten zu entwickeln. Das herrschende falsche Moralgesetz zwang sie, sich vom geselligen Verkehr zurückzuziehen. Sie wurden nur für den Hausherd und den Hausherrn erzogen und ihnen nur so viele Kenntnisse vermittelt, als dies zur Erziehung der Kinder eben notwendig war. Von Politik, Wissenschaft, Kunst hörten sie nicht viel. Die Männer sprachen mit ihnen nur über das Wetter und das Tanzen, über Toiletten und dergleichen. Wie sollte unter solchen Umständen ihr Gehirn mit der Entwicklung des Gehirns der Männer standhalten, denen alle Gesellschaften, Aemter, Tätigkeiten, die ganze Welt offen standen? In den letzten Jahrzehnten sind einige Fakultäten und eine Reihe von Aemtern für die Frauen eröffnet worden und holen sie das an ihnen Versäumte mit Riesenschritten nach. Sie fangen auch an, schöpferisch zu wirken und es gibt viele Frauen, die an Wissen, Scharfsinn, Charakterfestigkeit vielen hervorragenden Männern noch überlegen sind. Damit findet die alberne Behauptung, daß die Frauen den Männern an Intelligenz nicht gleichkommen können, eine schlagende Widerlegung.

Die Frauen nehmen an der gesellschaftlichen Produktion, an der Bereicherung der Kultur einen ebenso großen Anteil wie die Männer. Wären die Frauen mit den Männern schon heute in jeder Hinsicht gleichberechtigt, dann hätte die Gesellschaft vor dem großen entsetzlichen Unglück, dem heutigen Weltkrieg, bewahrt bleiben und mit vielen segensreichen Einrichtungen bereichert werden können, für die die Männer keinen Sinn haben.

Jul. Francia.